

Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

JOSEF STEINBICHLER

Mit dem Lacknerbauern an Ostern im Heiligen Land

AUS DEM REISETAGEBUCH DES JERUSALEMPILGERS FELIX LACKNER, GESCHRIEBEN IM JAHR 1872

»Pilgerreise des Bauern Felix Lackner, Lackner-Bauer von Wang, welche derselbe eine Reise nach Jerusalem, vom 24ten Februar, bis 4ten May 1872 Unternommen hat, wo ich mich entschlossen habe, das Merkwürdigste auf zu schreiben.«

Im Jahr 1925 erschien unter diesem endlos langen Titel ein schmales Heftchen, welches das Reisetagebuch des Felix Lackner enthält. Dieser Bauer aus Wang bei Gars am Inn unternahm, nachdem er seinen Hof an den Sohn übergeben hatte, mit 59 Jahren eine Pilgerreise nach Jerusalem. Der Oberbergkirchener Hauptlehrer Johann Fischer, der ebenfalls aus Gars stammte, hatte von Felix Lackner die Aufzeichnungen bekommen und sie viele Jahre später, mit Begleitworten versehen, in der Druckerei Geiger in Mühlendorf herausgegeben. Lackners Orthographie hat er wohlweislich belassen: »Auch bitte ich mit meinen Fehlern Gedult zu haben, den ich bin kein Schreiber, den dazu hatte ich nie eine Zeit und schon bald 50 Jahre aus der Schule entlassen.«

Felix Lackners Reise ging von Wasserburg, wo er in der Pfarrkirche um eine glückliche Heimkehr betete, mit dem Stellwagen über Traunstein nach Salzburg. Da er dort den Zug nach Wien versäumte, konnte er die Stadt besichtigen. Abends um sechs Uhr ging der Zug nach Wien ab: »Eine ganze Nacht zum Fahren auf der Bahn ist gerade nicht so bequem, man sieht nichts, man kann nicht Schlafen«. Nachdem

er Wien ausführlich besichtigt hatte, traf er sich mit den anderen Pilgern. Mit von der Partie waren zehn Priester und fünf Laien. Es ging nun gemeinsam weiter nach Triest, von dort mit dem Schiff nach Jaffa und dann wieder auf dem Landwege nach Jerusalem. Am anschaulichsten wird es sein, wir lassen den Lacknerbauern selber zu uns sprechen. Er hat ein paar helle Augen gehabt und sich alles angesehen; er hat fleißig herumgehört und es treffend dargestellt und kommentiert. Hier einige markante Ausschnitte aus dem Tagebuch:

»In Triest angekommen, lissen wir uns zum Sandwirth fahren, da können wir uns wieder von Staub und Schmutz reinigen, von da gingen wir in die Kirche, wo ein jeder von uns die Hl. Beicht ablegte, ein jeder denkt sich diese Beicht kann velleicht die letzte in meinem Leben sein, Vater im Himmel, wenn du uns das Irdische Jerusalem nicht schauen lassest, so nim uns in das Himlische Jerusalem auf.

Am 2ten Merz wurde um 3 Uhr von Triest abgefahren, das Mehr war ruhig, wir waren auf dem Schiffe mit allen recht zu friden, am 3ten Merz sahen wir mehrere Inseln und mehrere so Higl im Mehr, wir beten 2 mal des Tags den Hl. Rosenkranz, das Schif braust unaufhaltsam durch das Mehr, wir glaubten es misse immer so fort gehen, aber es komt heite noch anders, das Wasser bewegt sich immer mehr, die Wel-

len gingen immer höher, fast jeden wird schon zimlich unwohl, und die Sekrankheit ist da, bei einigen fing es an zum Brechen, mich hat es gleich firchterlich gebrochen, ich glaubte das ganze Eingeweide reist es mir herauf, an kein Essen ist gar nicht zu denken, ich mußte des andern Tages im Bette bleiben.«

Am 17. März kamen die Pilger in Jerusalem an. Auf der ganzen Fahrt hat der Lacknerbauer viel Merkwürdiges gesehen und niedergeschrieben, das wert wäre, wiedergegeben zu werden. Aber dazu reicht der Platz nicht, und deshalb können hier nur einige Erinnerungen an Jerusalem als Beispiel folgen:

»Auf einem Berge angekommen, da sahen wir Jerusalem schon vor un-

sern Augen liegen, eilents stiegen wir vom Pferte, fillen auf den Boden, küsten die Erde, und bethen aus inigsten Herzen, den das ist das verlangte ziel, warum wir eine so weite Reise unter nomen haten und nun wurde bettent in die Hl. Stadt gegangen, es ging gleich der Hl. Grabkirche zu, velle Hochw. Herrn Franziskaner begleiteten uns, auch da wurde von den Franziskanern ein dedeum angestimt grosser Gott dich loben wir.

In der Grabeskirche kann jeder Pilger eine Nacht zu bringen, da muß man sich zuvor anmelden, den die Kirche wird zugespert, den bei der Nacht kann man so recht ruhig seine betrachtungen machen. Am 31ten Merz als am Ostertag wurde wieder in der

Grabkirche feierlicher Gottesdienst gehalten, als der Christliche Gottesdienst vorüber war, wurde zum Grichischen Dinst vorbereitet, ich blieb aber aus Neigirde noch in der Kirche, um auch die Grichischen und Armennischen Zeremonien zu schauen, aber wie staunte ich als so ungeheier velle Grichische Priester gewiß 100 an der Zahl und so vil Volk zum ertriken herankam, die Priester hatten jeder ein Bischlein Blumen und ein Kreizlein in der Hand, und reichten es den Umstehenden zum Kissen, und das Volk trikte so firchterlich, es sprang einer auf den anderen hinauf, um die Blumen und das Kreizlein zu kissen, und da mußte ich mich so driken und umhersibben lassen, das es furchtbar war, da geschah mir recht, das macht die Neigirde.«

Von Jerusalem aus besuchten die Pilger selbstverständlich auch alle anderen geweihten Orte wie Bethlehem, Nazareth und Jericho. Überall wurden Gottesdienste gefeiert und der Lacknerbauer hat des öfteren den Ministranten gemacht. Am 4. April nahm man Abschied von Jerusalem. Die Rückreise führte über Alexandria, wo ein Ausflug nach Kairo zur Besichtigung der Pyramiden unternommen wurde. Dort hat Felix Lackner einigen Fellachen das Fingerhakeln beigebracht:

»Ehe man zu den Biramitten komt fängt schon die Sandwiste an, da siht man schon kein Gräslein mehr, lauter Sand und Staub, und so kommen

Pilgerreise des Bauern Felix Lackner, Lackner-Bauer von Wang,

welche derselbe eine Reise nach Jerusalem, von 24ten
Februar, bis 4ten May 1872 Unternommen hat,
wo ich mich entschlossen habe, das Merkwürdigste auf
zu schreiben.

Auch bitte ich mit meinen Fehlern Gedult zu haben,
den ich bin kein Schreiber, den dazu hatte ich nie eine
Zeit und schon bald 50 Jahre aus der Schule entlassen.

wir zu den Biramitten, das ist freilich ein sonderbarer Bau, von lauter Stein, manche von uns sind von ausen hin auf gestigen, unter dieser Zeit habe ich mich mit anderen so jungen Burschen unter halten, wir fingen mit einander zu reden an, aber was man nur so mit den Henden zusammenbringen kan, und so nahm ich einen beim Finger, und winkte zu ziehen, er verstand mich gleich, und es wurde Finger gehakelt, ein jeder wil es probiren mit mir, und brachten sie wieder andere, und so hatte das länger als eine Stunde gedauert, und keiner konte meine Finger aufbringen, das hat die unsrigen recht herzlich gefreut. Dan auf den Rik-

wege besuchten wir ein Museum, das ist ein Ort wo allerhant aufbewahrt wird, auch Leichen werden da eingemacht und aufbewahrt.«

Am 28. April 1872 kamen die Pilger wieder in Triest an. Von dort aus wurde mit dem Zug wieder die Heimfahrt angetreten:

»Am 1ten May kommen wir mit den Zug in Neiötting an, ich ging nach Altötting zur Muttergottes, um meinen Dank dar zubringen. Am 2ten May fuhr ich über Mühldorf nach Dorfen, von da mit dem Stelwagen über Gars nach Wang. Und so ist nun diese Reise Gott und der Seligsten Mutter sei es gedankt kliklich vollenttet.«